

Elfie Semotan Grande Dame der Fotografie

Sie kam von der Mode zum Modeln, fast zufällig zum Fotografieren und prägte ab den 80ern mit innovativen Sujets die Werbewelt. Gelassen schaut die 77-Jährige auf ein turbulentes Leben voller inspirierender Facetten.

Porträt von **Suzanne Sudermann**

Manche Menschen bleiben ihr Leben lang schön so wie Elfie Semotan. Es umgibt sie eine ganz bestimmte Aura, eine Unnahbarkeit. Da ist etwas Besonderes um diese Person, etwas Geheimnisvolles. Ernsthaftigkeit, auch ein Hauch Traurigkeit. Vergnügt und verspielt kann sie trotzdem sein. Nur, es ist ja schließlich das Leben, das einen prägt. Sie musste den frühen Tod ihrer beiden Ehemänner, der Künstler Kurt Kocherscheidt und Martin Kippenberger, verwinden. Die Mutter hatte die Familie gen Wien verlassen, als Elfie zwei war. Es folgte eine ungeliebte Stiefmutter. Ihr Vater war nicht wirklich anwesend und die Großmutter im nächsten Dorf zuhause. Doch genau das hat sie stark gemacht. Ohne „wirkliche“ Erziehung aufgewachsen, sieht sie das im Nachhinein als großen Vorteil. „Man hat mich gelassen, ich bin ohne Hierarchien groß geworden. Wenn es mir zu eng wurde, lief ich raus auf die Wiesen, ließ mir den Wind durch die Haare streichen und schaute in den weiten Himmel, ich war frei und frei wollte ich mein Leben lang bleiben“, erzählt sie.

Freiheit über alles

Die Freiheit fand sie schon früh in der Künstlerszene. Man traf sich im Hawelka, da verkehrten sie alle, die später etwas geworden sind, die Community in Wien Anfang der Sechziger war klein. Mode wollte sie machen, warf aber nach dem Abschluss in Hetzendorf und neun Monaten Nine-to-Five-Anstellung im Atelier Gertrud Höchsmann das Handtuch. „Ich hatte viel

gelernt, aber mir wurde klar, dass die Modeszene in Österreich ereignislos bleiben würde, es gab nichts, keine Strömungen, keine Magazine. Ich musste schnellstens weg“.

Wien – Paris und retour

Mit 700 Schilling in der Tasche ging sie in die Stadt der Mode, nach Paris. Und weil sie erst einmal Geld verdienen musste, bewarb sie sich als Model. „Ich nahm mir das Pariser Telefonbuch und suchte die Modeunternehmen heraus. Lange musste ich nicht herumtelefonieren, das Traditionshaus Lanvin suchte gerade ein Mädchen und ich bekam sofort den Job“, erinnert sie sich. Jahre später wurde ein kanadischer Filmemacher und Fotograf ihr Lebensgefährte. Er war es auch, von dem sie die Fotografie von Grund auf lernte. Den Blick hinter der oberflächlichen Schönheit zu schärfen, Dingen auf den Grund zu gehen und die Technik zu perfektionieren, das Entwickeln und Vergrößern in der Dunkelkammer, all die Feinheiten, die man heute am Computer macht. Aus dem Model

wurde nahtlos eine Fotografin. Der Blick vor der

Kamera zeigte ihr den Blick hinter der Kamera. Für ihren ersten Fotojob in Paris dachte sie sich eine Szene aus; es sollten Armbanduhrer für das damalige Zeitgeist-Magazin *Twen* dargestellt werden. Sie fotografierte ein Model als Schwarzmarkthändlerin, die am Arm mehrere Markenuhren trägt. Mit hochgeschobenem Trenchcoatärmel wird sie von zwei Kommissaren abgeführt. Eine Geschichte erzählen, das ist Semotans Anliegen, nicht nur die platte Oberfläche von schönen Models abzulichten. So hielt sie es auch, als sie 1971 zurück nach Wien ging. Sie wusste nun, was international in der Mode- und Fotowelt angesagt war und das verschaffte ihr einen besonderen Startvorteil. Hier entstand in den 80ern die Römerquelle-Kampagne mit dem legendären Dreiergespann. Immer ein wenig prickelnd, wer mit wem? Für Palmers fotografierte sie die erotischen aber nie schlüpfrigen Triptychons, ein Konzept, das sich neun Jahre am Markt hielt, Etathalter war Hans Schmidts GKG. „Zu der Zeit war alles möglich“, resümiert sie. „Die Zeit war reif für neue Sichtweisen, es wollten sich alle weiterentwickeln, die Kunden, die Werbeagenturen und wir. Die Frage ‚Verkauf‘ ma das jetzt auch?‘ stellte sich erst gar nicht in den Besprechungen. Es hat sich immer verkauft, weil immer was Spannendes raus kam. Heute haben wir diese Kurzlebigkeit, alles schnell an den Mann bringen zu müssen. Das ist ja nicht notwendig. Die Dinge brauchen Zeit. Ich will mir nicht schnell was kaufen, um es gleich wieder wegzuworfen.“ Von der heutigen Bilderflut hält sie wenig.

Was macht eigentlich ... ?



dem Basis-Standort in der Kolingasse in Wien. Es sich im Alter gemütlich zu machen, ist nicht ihr Ding. Und nun hat sie auch endlich Zeit, all die vielen Ideen zu verwirklichen, die in diesem turbulenten Leben liegen geblieben sind. Seit April hat Semotan eine Studio-Managerin, mit der sie sehr gut zusammenarbeitet. Gerade ist ein sehr persönliches Buch über ihr Leben erschienen mit dem Titel „Eine andere Art von Schönheit“. Im Entstehen ist eine filmische Hommage an die Fotografin und an die Passion des Fotografierens. Über mehrere Wochen wird Semotan vom Regisseur Jörg Burger in Ateliers, auf den Straßen von New York und auf einer Reise in Marfa, der Künstlerkolonie im Süden von Texas, begleitet. Kinostart ist österreichweit 2019.

Das Alter ist für sie Fact of Life. Eitel ist sie nicht. „Ich möchte mir eine positive Haltung gegenüber dem Alter leisten. Man freut sich über Dinge, die man gut gemacht hat. Es braucht ganz viel, bis man was zusammenbringt. Eine glückliche Beziehung, ein gegliedertes Arbeitsleben, Kinder und Freunde, mit denen man sich versteht. Man kann Glück oder Pech haben. Ich würde es nie wagen, zu sagen, dass einer der nichts geschaffen hat, selbst dran schuld ist.“

ZUR PERSON

Elfriede Semotan wurde 1941 in Wels geboren und wuchs in Haag am Hausruck auf. Mit 14 Jahren begann sie eine Ausbildung an der Modeschule Hetzendorf, die sie 1960 abschloss. Acht Jahre arbeitete sie in Paris als Fotomodell. Zurück in Wien, etablierte sie sich als Mode- und Porträtfotografin. Nach dem Tod ihres ersten Mannes ging sie nach New York, wo sie unter anderem für *Harper's Bazaar* und *Esquire* fotografierte. Semotan war zweimal verheiratet: mit dem Maler Kurt Kocherscheidt, Vater ihrer zwei Söhne Ivo und August, und dem Künstler Martin Kippenberger, der 1997 an Krebs starb. Heute lebt sie in Wien, New York und im Südburgenland.



© August Kocherscheidt

Egal, wo Sie in Österreich werben wollen.

Niederösterreich
Salzburg
Vorarlberg
Burgenland
Steiermark

Wir machen's

MEGA

Wer MEGA Know-how, MEGA Service und MEGA Kompetenz schätzt, bekommt bei uns noch das MEGA Wow als Draufgabe. Denn unsere Werbeflächen in ganz Österreich – egal ob groß oder klein – schaffen MEGA Aufmerksamkeit für Ihre Out-of-Home-Kampagne. Bereit für Ihren MEGA Auftritt? www.megaboard.at

MEGABOARD